

Parteileitungen sollten sich auch einmal hierüber Gedanken machen.

Diese Vorschläge sollen natürlich nicht an der Schlußfolgerung führen, daß der Zirkelleiter der Meinung ist, er könne seine Vorbereitungen für das Seminar nur darin sehen, daß er am Propagandaseminar oder an der Kreisabendsehule teilnimmt. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß er zusätzlich ein intensives Selbststudium betreibt und sich wirklich gut vorbereitet. Ich habe mir deshalb zum Vorsatz gemacht, mir für jeden Zirkelabend einen Seminarplan aufzustellen. Die Fragestellung im Seminarplan habe ich bisher aus dem Material entnommen, das ich auf der Kreisparteihschule während des Zirkelleiterlehrganges erhielt. Den Schulungsabend teile ich so ein, daß ich gemäß dem Seminarplan die beiden Stunden ablaufen lasse. Die Fragen, die ich stelle, werden immer vom gesamten Kollektiv gelöst. Während des Seminars gebe ich laufend Hinweise auf Gegenwartsfragen, wobei ich besonderen Wert auf die Erkenntnis unserer gegenwärtigen Lage lege. Durch den Seminarplan wird im wesentlichen ein Abweichen vom Stoff verhindert und ein zweckloses Umherirren in abseits liegende Gebiete vermieden.

Ich halte es für notwendig, daß man den Genossen einleitend einen Überblick über die zu behandelnden Fragen gibt. Die Lernenden haben dann das angestrebte Ziel des Seminars vor Augen und können leichter mitarbeiten.

In diesem Zusammenhang wäre einmal die Frage zu erörtern, ob man die Seminarfragen dem Zirkel im voraus mitteilen soll oder nicht. Auf Grund meiner Erfahrungen bin ich der Meinung, daß man die Seminarfragen erst dann im Voraus geben soll, wenn das Niveau des gesamten Zirkels bereits einen gewissen Durchschnitt erreicht hat und man feststellen kann, daß das Selbststudium von den Teilnehmern eifrig genug betrieben wird.

Die Notwendigkeit des Selbststudiums wird von den Genossen noch nicht voll erkannt. Ich halte es für eine wichtige Aufgabe, immer wieder auf ein tiefgründiges Selbststudium und die Folgen seiner Vernachlässigung hinzuweisen. Bisher war es bei uns so, daß das Selbststudium von einem Zirkelabend zum anderen mehr vernachlässigt worden ist. Insbesondere wird den Werken des Genossen Stalin noch nicht immer die Bedeutung beigemessen, die ihnen zukommt. Es ist deshalb notwendig, die Rolle des Genossen Stalin nicht nur als Praktiker, sondern auch als Theoretiker mehr hervorzuheben.

Hinsichtlich der Zusammensetzung des Zirkels können wir nicht verlangen, daß jeder der vor uns sitzenden Genossen schon ein bestimmtes Maß an Wissen und Erfahrung mitbringt. Ich habe aber gemerkt, daß einzelne Zirkelteilnehmer nicht die notwendigen Voraussetzungen für die Teilnahme an einem Zirkel der Geschichte der KPdSU (B) mitbringen. Das beweist, daß die Einstufungen von Seiten der Grundorganisationen nicht sorgfältig genug vorgenommen wurden. Das theoretische Wissen wurde nicht kritisch genug überprüft. Diese Fehler wurden besonders bei einigen leitenden Funktionären begangen, die offenbar nach ihrer Funktion, nicht nach ihren Kenntnissen eingestuft wurden. Es ist selbstverständlich, daß sich diese Mängel bei der Durchführung des Unterrichts nachteilig bemerkbar machen und dadurch der Zirkel nicht das Niveau erreicht, das er bei einer sorgfältigeren Auswahl der Teilnehmer erreichen könnte.

Bereits nach den ersten Zirkelabenden schälen sich einige Genossen mit einem guten Wissen heraus. Das darf aber nicht den Zirkelleiter dazu veranlassen, sich jetzt nur noch mit diesen Genossen zu beschäftigen, sondern er muß bestrebt sein, das gesamte Kollektiv zu heben. Schließlich ist es nicht Sinn und Zweck unseres Lehrjahres, einzelne Spitzenleistungen zu

erzielen, sondern unserer gesamten Mitgliedschaft ein gutes theoretisches Wissen zu vermitteln. Der Zirkelleiter darf sich nicht auf das Niveau der schwachen Genossen herablassen, er muß vielmehr versuchen, alle Genossen auf das Seinige zu heben.

Dies setzt aber wieder voraus, daß der Zirkelleiter den Stoff wirklich beherrscht. Allein die Ehrlichkeit des Willens kann das Wissen nicht ersetzen. Der Zirkelleiter muß das Vertrauen der Teilnehmer gewinnen, wenn eine ersprießliche Arbeit zustande kommen soll. Das wird aber nur möglich sein, wenn er ihnen in jeder Weise Vorbild ist. Mit den üblichen Fragen des Zirkelleiters: »Hat jemand noch eine Frage, will jemand noch etwas dazu sagen oder ist noch etwas unklar?« kann man nicht immer auf warten. Unsere Genossen sind noch nicht alle so weit, daß sie ihre inneren Hemmungen abgelegt haben. Es gibt noch Genossen, die sich von selbst nicht zu Wort melden, sondern persönlich angesprochen sein wollen. Außerdem ist es für die Durchführung des Seminars besser, erst die Frage zu stellen und dann den Genossen zu bestimmen, der die Frage beantworten soll. Damit erzieht man alle Genossen zum Nachdenken, außerdem leidet nicht die Disziplin darunter.

Es ist erforderlich, das gesamte Kollektiv gleich von vornherein zur Mitarbeit zu erziehen. Dazu ist auch notwendig, daß man dem Genossen eine klare Antwort abverlangt. Dies setzt wieder voraus, daß man ebenfalls präzise Fragen stellt. Die konkrete Fragestellung ist unbedingte Voraussetzung für ein gutes Seminar. Ich bin der Meinung*, daß der Lehrer so wenig wie möglich in die Diskussion eingreifen soll, er soll sie nur dann unterbrechen, wenn die Genossen vom Thema abkommen, wenn das Wesentliche einer Frage nicht erkannt wird und sich das Kollektiv zu lange bei einer ungeklärten Frage aufhält. Hat ein Genosse eine Antwort gegeben, so soll man ruhig noch einen zweiten und dritten Genossen auffordern, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Man kann zum Beispiel fragen: »Genossen, seid ihr mit der Antwort des Genossen Körner zufrieden? Hat er in seiner Antwort das Problem vom Klassenstandpunkt aus aufgefaßt? Genosse Müller, was meinst du dazu?«

Es ist gefährlich und grundsätzlich falsch, zur nächsten Frage überzugehen, solange das behandelte Problem nicht restlos geklärt ist. In unserer täglichen Arbeit müssen wir feststellen, daß Unklarheiten über politische Fragen die Quelle für schwere politische Fehler in der praktischen Parteiarbeit sowie in der gesamten gesellschaftlichen Arbeit überhaupt darstellen. Es muß deshalb ein angemessenes Problem unbedingt geklärt werden, wenn nicht im voraus feststeht, daß es im nächsten bzw. übernächsten Seminar zur Behandlung kommt.

Wenn ich als Lehrer einmal nicht in der Lage bin, eine mir gestellte Frage zu beantworten, so darf ich nicht versuchen, irgendeine Antwort darauf zu geben, vielmehr aus Angst, daß mein Ansehen beim Kollektiv sinken könnte. Bin ich nicht imstande, die Frage sofort zu klären, was durchaus möglich sein kann, so soll ich ehrlich sein und sagen: »Genossen, ich kann diese Frage im Moment nicht beantworten, werde aber darüber bei unseren Klassikern des Marxismus - Leninismus nachlesen und die Antwort in der nächsten Zirkelstunde geben.« Kein Genosse wird es mir übelnehmen, wenn ich in dieser Weise verfare.

Es ist Aufgabe des Zirkelleiters, sich am Ende des Seminars Gewißheit zu verschaffen, ob die Genossen die durchgesprochenen Probleme verstanden haben. Deshalb ist es angebracht, Schlußfolgerungen zu ziehen und noch einmal eine kurze Zusammenfassung zu geben.

Der Zirkelleiter muß sich bewußt sein, daß er nicht diktatorisch die Genossen

zum Lernen bewegen soll, sondern unermüdetlich Erziehungs- und Aufklärungsarbeit leisten muß. Wenn ich innerhalb meines Zirkels feststelle, daß sich ein Genosse mit dem zu behandelnden Stoff nicht zurechtfindet, so ist es meine vorrangigste Aufgabe, beharrlich den Genossen von der Notwendigkeit des Lernens und des Selbststudiums zu überzeugen und ihn individuell zu beraten, wie er sein Selbststudium durchführen soll.

Wenn ich es verstehe, die Teilnehmer des Zirkels durch die Entfaltung einer breiten Diskussion zur Mitarbeit anzuregen, so werden die Genossen zum Lesen und Studieren angehalten, sie bekommen Lust zum Lernen und besuchen die Zirkelabende regelmäßiger. Sie sehen dann in dem Besuch des Zirkels nicht nur eine Parteid Pflicht, sondern sie kommen gerne und begreifen, daß sie ohne ein gründliches Studium der Theorie des Marxismus-Leninismus, keine erfolgreiche praktische Parteiarbeit leisten können.

Es gibt aber auch Genossen, von denen man weiß, daß sie begriffen haben, wie notwendig unser Studium ist, besonders solche Genossen, die bereits eine Parteihschule besucht haben. Genossen, die eine große Verantwortung im gesellschaftlichen Leben haben und trotzdem ihre Parteihschulung vernachlässigen, müssen zur Rechenschaft gezogen werden. Hier wird es sich notwendig machen, die nächst höhere Parteileitung zu informieren, damit sie von dort aus geladen werden und mit allem Ernst darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie ihre Parteid Pflichten vernachlässigen. Dabei kann man in Ausnahmefällen, wenn alle Maßnahmen der Parteidziehung ohne Erfolg sind, entsprechend dem Parteistatut den Genossen eine Verwarnung oder Büge erteilen. Die Genossen werden somit begreifen, daß es die Partei mit der Einhaltung der Parteidbeschlüsse sehr ernst meint.

Wenn wir es als Zirkelleiter verstehen, unsere Genossen zum Lernen zu erziehen, wird unser Lehrjahr zu einem vollen Erfolg für unsere Partei werden.

Heinrich Heins

